Abonnementspreis pränumerando pro Quartal durch die Post bezogen M. 2,50, in der Expedition abgeholt M. 2, durch Boten besorgt M. 2,10. — Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstag Vormittags.

2. Jahrgang. Gelsenkirchen-Schalke, № 84. Donnerstag, 20. Juli 1876.

Insertionspreis. pro einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Rpf. Besorgung von Briefen oder Annahme von Adressen werden mit 25 Rpf., Reclamen mit 30 Rpf. berechnet. — Inserate werden bis 3 Uhr Mittags am vorhergehenden Tage des Erscheinens erbeten.

Der Reichsfreund.

Amtlicher Anzeiger für Gelsenkirchen-Schalke und Organ der Deutschen Vereine in Gelsenkirchen und Ueckendorf,
verbunden mit einem illustrirten Unterhaltungs-(Sonntags-)Blatt.
Verantwortlicher Herausgeber F. Dienst. — Druck und Verlag von F. Dienst.
Filial-Expeditionen in Gelsenkirchen: D. Bietinghoff, Bahnhofstraße; in Schalke: M. Salzburger; in Braubauerschaft: Kaiser & Weingarten.
Annoncen-Expedition von W. Thienes in Elberfeld — Agentur der Kölnischen Zeitung — Annoncen-Annahme für alle in- und ausländischen Zeitungen.

Bei Bestellungen für die Monate August und September liefern wir den Reichsfreund vom 20. ds. ab bis Ende Juli **gratis**. Der Abonnementspreis für beide Monate ohne Unterhaltungsblatt 1 M. Bei Nachlieferung des Unterhaltungsblattes 1,50 Pfg. **Verlag des Reichsfrd.**

Amtliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Zur landespolizeilichen Revision und Abnahme der Verbindungsbahn zwischen den Schächten I und II der Zeche Wilhelmine Viktoria ist Termin auf

Donnerstag den 20. ds. Mts.,
Vormittags 11½ Uhr

anberaumt und als Versammlungsort der Köln-Mindener Bahnhof Gelsenkirchen bestimmt.

Die Interessenten werden zu diesem Termine eingeladen.

Gelsenkirchen, 18. Juli 1876.

Der c. Amtmann: Klose.

Bekanntmachung.

Der Metzger August Schmitz zu Schalke beabsichtigt, auf dem Grundstücke Flur II Nr. 839/3 in der Steuergemeinde Schalke ein Schlachthaus anzulegen und hat um Ertheilung der dazu erforderlichen Konzession nachgesucht.

Nach Vorschrift der Gewerbe-Ordnung wird solches hierdurch zu allgemeiner Kenntniß gebracht, mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen dagegen, sofern solche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer Präklusivfrist von 14 Tagen, beginnend mit dem Ablauf des Tages, an dem das diese Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben wird, bei mir anzubringen.

Zeichnungen und Beschreibungen über die Anlage liegen innerhalb jener Frist während der Dienststunden auf dem hiesigen Kreis-Büreau zur Einsicht offen.

Bochum, den 15. Juli 1876.

Der Landrath
J. V.
Weber, Kreissekretair.

Die neuen Landwirthschaftsschulen.

(Original-Bericht des Nchsfrd.)

DVC. Im Laufe des Jahres 1875 ist in Preußen durch den Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die neue Landwirthschaftsschule, auch landwirthschaftliche Realschule oder landwirthschaftliche Mittelschule genannt, ins Leben gerufen worden. Diese neuen Anstalten kommen einem in den weitesten Kreisen vorhandenen, längst gefühlten Bedürfniß entgegen.

Was konnte bis jetzt ein wohlhabender und gebildeter Landwirth mit seinem Sohne anfangen, wenn derselbe nicht studiren, aber doch in seiner Schulbildung so weit kommen sollte, daß er das wichtige Recht zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst erwarb? Er mußte ihn auf ein Gymnasium resp. Progymnasium, auf eine Realschule oder höhere Bürgerschule schicken. Dort erwarb er, wenn er bis zur Sekunda vorrückte und mindestens ein Jahr in derselben gesessen hatte, jene Berechtigung. Was aber sonst? auch die wünschenswerthe allgemeine, fürs Leben brauchbare Bildung? Zweifel über diesen Punkt sind schon manchem einsichtigen Vater aufgestiegen und zwar mit Recht.

Der Grund ist einfach der, daß insbesondere unsere Gymnasien gar nicht das sind, wofür sie ausgegeben werden — allgemeine höhere Bildungsanstalten, sondern eigentlich nichts anderes als Fachschulen, nämlich Vorschulen für das höhere wissenschaftliche Studium. Nur der erreicht auf ihnen wirklichen Nutzen für seine Geistesbildung, der sie ganz durchmacht und dann zur Universität geht. Wer sie früher verläßt, hat zum Theil nur Anfänge von Dingen gelernt, die er zu gar nichts gebrauchen kann, wenn er sie nicht weiter treibt; und es kann kommen, daß er dabei z. B. im praktischen Rechnen, in naturwissenschaftlichen Kenntnissen u. s. w. höchst bedenkliche Lücken hat. Mit den Realschulen steht es etwas, aber nicht viel besser, weil ihre ganze Anlage auch darauf berechnet ist, daß die gesammte Anstalt durchgemacht wird, und es nicht viel Leute gibt, welche ihre Söhne, wenn sie nicht studiren sollen, bis zum 18.—20. Jahre auf der Schule lassen können. Die Progymnasien aber und die höheren Bürgerschulen sind nichts weiter als Gymnasien resp. Realschulen ohne Prima, laboriren also erst recht an demselben Uebelstande, daß sie Anfänge ohne eine abgerundete, wenn auch beschränktere Gesammtbildung geben.

Demgemäß ist der Ruf nach Schulen, die das letztere leisten sollen, nach „Mittelschulen," in der jüngsten Zeit immer lauter geworden. Zu ihnen gehören nun auch die neuen Landwirthschaftsschulen und unseres Erachtens füllen dieselben gerade für den bemittelten und gebildeten Landwirth die große, allseitig empfundene Lücke in trefflichster Weise aus.

Die Landwirthschaftsschulen sind wohl zu unterscheiden von den schon seit längerer Zeit bestehenden sog. Ackerbauschulen. Letztere nehmen Zöglinge unmittelbar aus den Elementarschulen auf und versehen sie in möglichst kurzer Zeit mit den nöthigsten Kenntnissen zur Ausübung ihres künftigen bäuerlichen Berufs, bieten aber keine weitere allgemeine Bildung und gewähren demnach auch nicht das Recht zum einjährigen Dienst.

Die neue Landwirthschaftsschule dagegen hat drei Klassen mit je einjährigem Kursus, welche den Klassen Unter-Tertia, Ober-Tertia und Sekunda der Gymnasien und Realschulen entsprechen, so daß dieselben zugleich den oberen Klassen der Gymnasien und höheren Bürgerschulen gleich stehen. Sie nimmt demnach in die drei Klassen Schüler mit der Reife für Tertia aller dieser Anstalten auf; und an das Zeugniß über die bestandene Abgangsprüfung von der ersten Klasse ist durch Erlaß des Reichskanzlers das Recht zum einjährig-freiwilligen Militärdienst geknüpft.

Zur Vorbereitung solcher Schüler, welche die Reife für Tertia nicht haben, ist mit der Landwirthschaftsschule eine Vorschule von zwei Klassen verbunden, welche also den Klassen Quinta und Quarta der Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen entsprechen, ebenfalls mit je einjährigem Kursus. Für die Aufnahme in die untere Vorschulklasse ist nur diejenige Vorbildung erforderlich, welche eine gute Elementarschule gewährt.

Wesen und Tendenz der neuen Anstalten ergibt sich am deutlichsten, aus dem Lehrplan derselben, besonders wenn man ihn mit dem der Gymnasien und Realschulen (resp. höheren Bürgerschulen) vergleicht. Indem wir bemerken, daß der Lehrplan für die drei Klassen der eigentlichen Landwirthschaftsschule reglementsmäßig ist, wobei von fremden Sprachen unter Latein, Französisch und Englisch zwei zu wählen sind, die Lehrpläne der Vorschulen dagegen verschieden sind, theilen wir nachstehend denjenigen Lehrplan mit, welcher für die in Weilburg an der Lahn nächstens zu eröffnende Landwirthschaftsschule nebst Vorschule in Aussicht genommen ist;

	Vorschule: 2. Kl.	1. Kl.	Landwirthschaftsschule: 3. Kl.	2. Kl.	1. Kl.	
Religion	2	2	1	1	1	wöcht.
Deutsch	4	3	3	3	3	St.
Französisch	10	2	3	3	3	
Latein	—	12	3	3	3	
Geographie und Geschichte	2	3	4	4	4	
Mathemathik (incl. Rechn.)	4	4	5	4	4	
Zoologie und Botanik	2	2	4	4	2	
Physik	—	—	2	2	2	
Chemie (und Mineral.)	—	—	2	4	4	
Landwirthschaftslehre	—	—	4	4	6	
Schreiben	2	(1)	—	—	—	
Zeichnen	2	2	2	2	2	
	28	30	33	34	34	

Zahlen reden am deutlichsten! Vergleichen wir obige Zahlen mit denen der einzelnen Fächer auf den Gymnasien und Real- oder höheren Bürgerschulen, so ist es für einen Landwirth die Antwort auf die Frage, auf welche Schule er seinen Sohn schicken soll? sehr leicht und einfach.

Der Knabe hat auf der Landwirthschaftsschule 1_{12} mal soviel deutsche Stunden wie auf dem Gymnasium: dieses Mehr kann man nur mit Freude begrüßen. Er hat doppelt soviel Stunden Französisch wie auf dem Gymnasium. Angenehm! Er hat viel weniger Latein. Als Gymnasiast würde er darin natürlich mehr als das Doppelte lernen. Aber dies Weniger wird für den künftigen Landwirth zu verschmerzen sein. Das Griechische ist selbstverständlich von fast gar keinem Werth für den, der bis Sekunda hin nur die schwierigen Anfänge der Sprache lernt und sie dann fallen läßt. Der Schüler hat auf der Landwirthschaftsschule mehr Stunden in Geographie und Geschichte, wird also vermuthlich etwas mehr Geographie lernen, als die Gymnasiasten was ihm nicht schaden kann. Er hat erheblich mehr mathematische Stunden als auf dem Gymnasium. Er wird daher besser rechnen lernen als die Gymnasiasten; er wird auch so weit kommen, ein Feld selbst vermessen, nivelliren und kartiren zu können. Dazu wird auch nützlich sein, daß er in der Landwirthschaftsschule durchweg zur Uebung im Zeichnen angehalten wird, was im Gymnasium mit Quarta aufhört.

Endlich die Naturwissenschaften. Der Zögling der Land-

Lesefrüchte.

Je schärfer der Mensch die Fehler Anderer zu bemerken weiß, je weniger lernt er seine eigenen kennen.

* * *

Das ist, was jede Kraft des Lebens bricht: „Ich konnt es thun, und ach! ich that es nicht!"

45

Der Sohn des Enthaupteten.

Roman in drei Bänden von Jules Boulabert. Aus dem Französischen.

Dabei lächelte Bertha recht schelmisch, und zeigte ihre weißen Perlenzähne.

„Nun, das müßte gut aussehen," entgegnete Le Warlek, so brummig als es gehen wollte, denn Bertha war sein Liebling.

„Du ermüdest Dich zu sehr."

„Du kleiner Satan, weißt wohl, daß ich mich am Arme verletzt habe."

„Du hast mich ja so gut unterwiesen, daß ich es besser kann als Du! Doch da sind wir schon."

Leichtfüßig wie ein Reh sprang Bertha an das Ufer.

XVII.

Wie Carlos liebte.

Seit der so unglücklich ausgefallenen Begebenheit in der Grotte liebte Carlos Del Mona Eva nur um desto leidenschaftlicher. Sei es, daß Eifersucht seiner Neigung einen Stachel gab, oder daß ein als verloren betrachtetes Gut uns um so begehrenswerther erscheint — es ließ ihm keine Ruhe bei Tag und Nacht.

Er war als Ohnmächtiger aus der Grotte in das Schloß gebracht worden, und dort verbunden und gepflegt. Als er das Bewußtsein wieder gewonnen hatte, war sein erstes Gefühl Unzufriedenheit mit sich selbst.

„Was kann aus Eva geworden sein!" sagte er zu sich selbst. „Sollte sie ernstlich verwundet sein? In jedem Falle habe ich mich in ihren Augen rettungslos kompromittirt, und ich liebe sie mit aller Leidenschaft! Unglückliche Uebereilung!"

Del Mona kam, von seinem Sohne eine Erklärung des Auftritts zu erlangen. Er setzte sich an sein Bett und begann in honigsüßem Tone:

„Du weißt, lieber Freund, daß ich der Jugend viel zu Gute halte, sage mir doch . . ."

Carlos war keineswegs respektvoll in seinem Benehmen gegen den, der sich für seinen Vater ausgab, er schnitt also auch diese Rede ab, und entgegnete in trockenem Tone:

„Seien Sie so nachsichtig als Sie wollen, das kümmert mich wenig. Eifersucht oder Leidenschaft, wie Sie wollen, veranlaßte mich zu einer Handlung, die ich mir selbst nie verzeihen werde. Doch aus eben dem Grunde wünsche ich, weiter nicht daran erinnert zu werden, um das Unangenehme so schnell als möglich wieder zu vergessen."

Del Mona mußte sich mit dieser Erklärung zufrieden geben, so sehr sie auch den Vermuthungen völlig freies Feld ließ.

Marianna gegenüber war Carlos ein wenig ausführlicher. Die arme Frau liebte ihn so sehr, und er selbst trug täglich dazu bei, sie zu betrügen!

„Ich habe mich Eva gegenüber entehrt, meine Uebereilung kommt mir theuer zu stehen. Sorgen Sie dafür, daß mir Eva nicht entzogen wird, ich muß sie um jeden Preis zu versöhnen suchen. Ich bin außer mir."

„Eva ist nicht mehr im Schlosse, mein Sohn."

„Wo ist sie denn?"

„Niemand weiß es."

„Der Unbekannte!" rief Carlos, und schlug sich vor die Stirn, Pierrebuff's gedenkend.

„Welcher Unbekannte?"

„Derselbe, der mich verwundet hat."

„Also ein Dritter war in der Grotte?"

„Ja wohl, er kam Eva zu Hülfe."

„Und Du kennst den Mann nicht?"

„Nein."

„So hat er Eva entführt?"

„Ohne Zweifel."

„Doch zu welchem Zwecke?"

„Um sie der väterlichen Gewalt und meinen Nachstellungen zu entziehen, das ist ganz klar. —"

Am andern Morgen kam Del Mona mit einer Nachricht von Eva zu seinem Sohne, er sagte:

„Wir haben ihre Spur aufgefunden, und wollen sie mit allem Eifer suchen."

In der Nacht darauf sah Del Mona Eva in den Ruinen und in der nächstfolgenden sollte der Hauptstreich ausgeführt werden.

Carlos sah wohl in den beiden Tagen, die dem Morde vorausgingen, daß etwas Außerordentliches seinen Vater bewege. Er war in fieberhafter Aufregung, und ihm entschlüpften einige unvorsichtige Worte.

„Eva ist wieder gefunden," dachte Carlos, „und mir soll es verborgen werden."

„So schwach sich auch Carlos noch fühlte, ließ er sich doch einen Fauteuil zum Fenster schieben, von wo er den ihm wichtigsten Theil des Parkes übersah, der zu der Ruine führte — ließ die Vorhänge halb zufallen und wandte kein Auge von dem Garten.

Sein scharfes Auge entdeckte bald den krüppelhaften Kanigal, der gerade auf das Schloß zusteuerte.

Er kam, dem Grafen zu melden, daß Pierrebuff dem Weine tapfer zugesprochen habe, und die Expedition in dieser Nacht stattfinden könne.

Carlos sprach nach kurzem Nachsinnen zu sich selbst:

„Eva muß in den Ruinen sein, ich muß hin."

Eine Stunde vor Mitternacht war Carlos noch auf seinem Posten. Der helle Mondschein ließ ihn deutlich unterscheiden, wie der Graf und sein Vater den Weg zu den Ruinen antraten. Er war bereits angekleidet, denn er hatte etwas dergleichen vorausgesehen. Er hatte seine Kräfte versucht, und zu seiner Freude gefunden, daß er bis zu den Ruinen würde gehen können. Er stand auf und sagte:

„Ich will ihnen nachgehen, damit ich Eva's Aufenthalt erfahre."

Still schlich er sich, im Schatten der Bäume verborgen, ihnen nach.

wirthschaftsschule hat in ihnen (incl. Landwirthschaftslehre als angewandter Naturwissenschaft) 6 Mal so viel Stunden als der Gymnasiast, 3 Mal so viel als der Realschüler. Auf dem Gymnasium erhält der Schüler einen dürftigen Unterricht in Botanik und Zoologie, der in Quarta unterbrochen ist und mit Tertia aufhört, daher die Resultate anerkanntermaßen höchst dürftig sind; die Physik fängt er in Sekunda gerade an, von Chemie hört er gar nichts; so geht er ins Leben! Auf der Realschule ist es etwas, aber nicht viel besser, da die Chemie auch erst in Sekunda anfängt. Nur wer eine Realschule ganz durchmacht, gewinnt brauchbare Kenntnisse in den Naturwissenschaften, da nur die beiden oberen Klassen je 6 Stunden wöchentlich dafür ausgeworfen sind; bis Tertia incl. lernt der Realschüler (bei nur 2 Stunden wöchentlich) nicht viel mehr davon als der Gymnasiast.

Die Landwirthschaftsschule ist also in der That der erste Versuch, demjenigen Stande eine geeignete Bildungsstätte zu bieten, dessen ganzes Wohl und Wehe an den Fortschritt in der Erkenntniß der Natur geknüpft ist und zwar gegen die denkbar geringsten Opfer an Zeit und Geld.

Seitdem das Reglement für die Landwirthschaftsschulen vom Minister erlassen ist (10. August 1875), sind solche Anstalten schon fast in den meisten Provinzen errichtet: für Preußen in Marienburg, für Schlesien in Brieg und Liegnitz, für Brandenburg in Dahme, für Schleswig-Holstein in Flensburg, für Hannover in Hildesheim, für Westfalen in Lüdinghausen, für die Rheinprovinz in Kleve und Bitburg. Dazu soll, wie schon oben angedeutet, im Oktober d. J. eine Landwirthschaftsschule für Hessen-Nassau in Weilburg a. d. Lahn kommen.

Leider hören wir, daß die Existenz der Klever Anstalt augenblicklich in Folge der Hartnäckigkeit des dortigen ultramontanen Stadtraths ernstlich in Frage gestellt ist. Letzterer legt nämlich der von oben her geforderten Reorganisation der Schule Schwierigkeiten in den Weg, indem er jede Mehrleistung, speziell die Uebernahme der festen Anstellung mit Pensionspflicht für 4 Lehrer, beharrlich abgelehnt, weil die Schule — eine simultane und der Direktor — ein Protestant ist! Früher hatte die Schule überhaupt keinen Religionsunterricht, später wurde, um die Leute zu versöhnen, katholischer und evangelischer, ertheilt durch die Geistlichen der betreffenden Konfession, eingeführt. Allein das hat die dortigen Ultramontanen nicht befriedigt. Wie es scheint, wollen sie Alles oder — Nichts! Wenn sie die Pensionspflicht nicht übernehmen, die neben der festen Anstellung der Lehrer Bedingung für die Gewährung des Einjährig-Freiwilligen-Rechts ist, so riskiren sie, daß die Klever Schule dies Recht nicht erhält und damit unhaltbar wird, riskiren, daß die Schule verlegt werden muß und alle bisherigen Opfer der Stadt, wie Hergabe eines Hauses u. s. w. umsonst gebracht sind.

Die in Weilburg zu gründende Landwirthschaftsschule glauben wir übrigens auch den Landwirthen unserer Provinz aufs Wärmste empfehlen zu können. Der für diese Schule designirte Direktor H. Matzat (bisher, wenn wir nicht irren Gymnasiallehrer in Sorau), wird uns von kompetenter Seite als sehr tüchtig bezeichnet. Weilburg selbst hat bekanntlich eine hübsche Lage, ist auch mit der Eisenbahn bequem zu erreichen und das Leben dort ist einfach und billig. Wie daher das dortige Gymnasium bisher schon vielfach von Pensionären aus der Rheinprovinz besucht war, so wird sich hoffentlich auch die neue Landwirthschaftsschule in Weilburg in Zukunft mancher Schüler aus Westfalen und der Rheinprovinz zu erfreuen haben.

Allgemeine Umschau.

× Gelsenkirchen, 19. Juli 1876.

Der **Kronprinz** des deutschen Reiches hat sich am 16., Nachmittags 4 Uhr 20 M. von Haag auf den Rückweg nach Berlin begeben, um die kronprinzlichen Herrschaften von Italien begrüßen zu können. Se. Kaiserl. Hoheit sind am 17., früh 6¾ Uhr, in Berlin eingetroffen und haben sofort die Reise nach Potsdam fortgesetzt. Die Rückkehr nach den Niederlanden wird heute Mittwoch erfolgen.

Nach der soeben erschienenen **Rednerliste** der letzten Session des Abgeordnetenhauses haben das Wort ergriffen: Von den Ministern: Eulenburg 64, Friedenthal 59, Achenbach 53, Falk 32, Camphausen 29, Bismarck 12, Leonhardt 11 und Kameke 1 Mal; von Regierungs-Kommissären betheiligten sich an der Debatte 73 Herren, darunter Brauchitsch 23, Wohlers und Herrfurt 19, Weishaupt 16, Michelly 14, Schneider und Förster je 11 Mal. Wiederum ist es Windhorst (Meppen), der den Reigen mit 149 Reden eröffnet. Ihm folgen Miquel mit 109, Lasker mit 105, Virchow mit 86, Windhorst (Bielefeld) 79, Wehrenpfennig 77, Hammacher 76, Freiherr v. Schorlemer 55, Richter (Hagen) 53, Berger 51, Hänel 44, Röckerath 41, Osterrath 39, Frhr. v. Heeremann 36, v. Benda 35, v. Kardorff 32, Schellwitz 30, Petri 28, Löwenstein 26, Frhr. v. d. Glotz und Stengel je 25, Krech 24, Haken, Lauenstein, Rickert und Wesselnick je 23, Schmidt (Stettin) und Sybel je 22, Graf Bethusy 21, Gneist, Kantak und Schröder (Königsberg) je 20, Eberty, Hansen, Richter (Sangerhausen) und Seelig je 19, v. Bismarck (Flatow) und Zelle je 18, Frentzel 17, Dohrn, Köhler (Göttingen), Kummert je 16, v. Gerlach, Kallenbach je 15, Kieschke, Lipke und Nasse je 14, Baehr, Dauzenberg und Schröder (Lippstadt) je 13, Jung, Krah und Löwe je 12, v. Bonin, Cremer v. d. Reck, Schlüter je 11 Mal. Im Ganzen haben von den 432 Mitglieder des Hauses sich 220 an den Debatten betheiligt.

Die neugegründete **deutsche konservative Partei** wird bei ihrer Agitation mit den ihr zu Gebote stehenden finanziellen Mitteln nicht knausern. Vor allen Dingen hat sie, wie wir erfahren, die Absicht, sich eine ausgebildete Parteipresse zu schaffen. Dazu sollen die bestehenden, ihr ergebenen Organe in erster Linie benutzt werden und ist es Absicht, diesen meist nur wenig verbreiteten Blättern, durch massenhafte Gratisvertheilung einen ausgedehnten Leserkreis zu verschaffen. Im Uebrigen wird aber, da die Zahl der erwähnten Journale nur gering ist, beabsichtigt, in größeren Provinzialstädten bereits existirende Zeitungen anzukaufen oder neue zu begründen. Daß der letztere Plan schon über die Vorverhandlungen hinausgediehen ist, dürfte sich daraus entnehmen lassen, daß mit einem bekannten konservativen Berliner Journalisten Verhandlungen angeknüpft worden sind, welche denselben veranlaßt haben, seine bisherige Stellung zu kündigen.

Der zweite **Provinziallandtag** der Provinz Brandenburg wird am 15. August in Berlin zusammentreten.

Einer Meldung aus **Wien** zufolge hat das **englische Kabinet** die Frage zur Diskussion gestellt, ob nicht Umstände denkbar seien, wo die europäischen Mächte die Initiative zu ergreifen hätten, den Kriegführenden einen Waffenstillstand aufzuerlegen.

Die Niederlage der serbischen Timok-Armee und der Uebertritt der Türken auf serbisches Gebiet werden allseitig bestätigt. So wird aus Wien telegraphirt. — Allerdings dürfte es nun nicht mehr zu bezweifeln sein, daß die Serben der türkischen Streitmacht nicht gewachsen sind. Trotz aller Vorbereitungen erweisen sich ihre Hülfsmittel als unzulänglich. Eine offizielle türkische Kundgebung schiebt die Verantwortlichkeit für den gegenwärtigen Krieg auf Serbien. Die Pforte will sich bemühen, den Kampf schnell zu Ende zu führen, um die beabsichtigten Reformen und Verbesserungen durchführen zu können. — Vielleicht will die Pforte mit den Offensiv-Bewegungen nunmehr beginnen lassen.

Im Rustschucker Kreis (Bulgarien) ist — wie aus **Belgrad** gemeldet wird — eine allgemeine Revolte ausgebrochen. Der Vali Assim Pascha wurde ermordet und die meisten Beamten erschlagen.

Der diplomatische Agent der Rumänischen Regierung in Wien dementirt die Meldung, daß für die Neutralität Rumäniens der Verzicht auf den Tribut und das Recht, Münzen mit dem Bildnisse des Fürsten zu prägen gefordert worden sei. So kurzlebig diese Nachricht nun auch war, so hat sie doch der „N. Fr. Pr." Stoff zu einem fulminanten Leitartikel, dessen stumpfe Pointe in einem großen Wortschwalle versteckt ist, gegeben. „Wenn die Hohe Pforte den geringen Tribut erläßt und das Recht Münzen mit dem Bildnisse des Fürsten zu prägen gewährt, dann hat Rumänien die letzten Fesseln einer ohnehin kaum bemerkbaren und doch die Eitelkeit des Landes verletzenden Abhängigkeit abgestreift." So bemerkt das Blatt sehr richtig. Trotzdem hält das Blatt der gesammten Diplomatie, auch dem Fürsten Bismarck, eine geharnischte Strafpredigt und droht mit dem Veto der ungarischen Reichsgenossen, die ihrer Rumänen ebensowenig sicher seien, als der Serben und Kroaten.

Nach einer Privatdepesche der „Post" eröffneten am Montag (17.) die Türken auf allen Punkten die Offensive.

Der Mißerfolg der jüngsten preußischen Eisenbahn-Anleihe ist in Frankreich sehr bemerkt worden und hat zu allerlei Anmerkungen Anlaß gegeben. Ein Gerücht, welches jedoch als unbedingt glaubwürdig nicht angesehen werden kann, behauptet, daß die Anleihe von 100 Millionen Mark nur zum vierten Theil gezeichnet worden sei. Wir können dies nur dem Umstande zuschreiben, daß eben das Publikum die Bedingungen der Anleihe nicht für günstig gehalten hat. Wäre das Geld überflüssig vorhanden, so würde allerdings, wie anzunehmen ist, trotz dieser Bedingungen die aufgelegte Summe überzeichnet worden sein.

Westfalen und Rheinland.

* **Gelsenkirchen,** 19. Juli. Die „Rhein. Westf. Korrespondenz" schreibt über **Anwachsen der sozial-demokratischen Presse.** Im 2. Quartal d. J. zählte die Sozialdemokratie im Ganzen 82 Organe zu den ihrigen, darunter 51 deutsche. Es ist dieses ein unerhörtes Wachsthum, wenn man bedenkt, daß bis 1870 bei uns allein der „Sozialdemokrat" existirte, der noch dazu ein dürftiges Dasein fristete. Sehr beschämend aber ist für uns Deutsche, daß England, dessen Arbeiter gewiß nicht weniger befähigt sind, in politischen und sozialen Angelegenheiten das Wort zu nehmen, als die unseren, nur 2!, und Frankreich, das „Land der Kommune von 1870—71" nur 7 sozialdemokratische Organe besitzt. Ueberdies lassen die sozialdemokratischen Stimmen, die in England laut werden, das Christenthum unangefochten, während in Deutschland, um aus 1000 Beispielen nur eins herauszugreifen, die „Neue Welt," eine illustrirte Zeitschrift der Sozialdemokraten, sich rühmt, ein Bild mit betrunkenen Pfaffen bringen zu dürfen, das in Frankreich verboten worden ist. Die „Neue Welt" giebt an, im 2. Quartal ihres Bestehens ihre Abonnentenzahl auf 17000 gebracht zu haben. Es ist uns dies unbegreiflich, da der Inhalt des Blattes auch vom sozialdemokratischen Standpunkte aus als ziemlich unbedeutend wird bezeichnet werden müssen. Uebrigens befinden sich unter den 51 Blättern einige von ohne Zweifel ephemerer Existenz; auch bestand das oder andere bereits als technisches Organ und hat nur eine sozialdemokratische Färbung angenommen. Jedenfalls ist der Aufschwung ein beispielloser und ungelesen wird keine Nummer dieser Blätter bleiben. Sie werden auch nicht verfehlen, ihren Haß gegen die gesammten sozialen und sittlichen Ordnungen unserer Gesellschaft ihren Lesern einzuflößen.

* **Gelsenkirchen,** 21. Juli. Lotteriespieler machen wir darauf aufmerksam, daß, dem „Reichsanz." zufolge, die von den Loosenhändlern H. Goldberg und M. Mayer in Berlin in den Zeitungen zum Verkaufe angekündigten Antheilloose zur Königl. Preuß. Staats-Lotterie den echten nachgebildet sind. — Nur solche Loose sind echt, die Unterschrift, Stempel der Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion tragen.

* **Gelsenkirchen,** 19. Juli. Wie wir hören, erzählt man sich augenblicklich im Turnverein viel vom Bau einer Turnhalle. Das Kapital zu derselben habe ein hiesiger Bauunternehmer im Interesse der Sache zur Ueberlassung mit der Bedingung angebten, daß das ganze Kapital in zehn Jahren durch Amortisation zurückgezahlt sein müsse. Es soll jedoch an einem geeigneten Bauterrain fehlen. Wir wollen dieses Unternehmen mit Freuden begrüßen, werden aber wohl erst bessere Zeiten abwarten müssen. Würde wirklich eine Turnhalle gebaut werden, so dürfte man auch darauf bedacht sein, das Lokal bei vorkommenden Festlichkeiten, um es rentbar zu machen, zu vermiethen und dabei könnte man den hiesigen größere Lokalitäten besitzenden Wirthen, die ohnehin nach besserem Verdienst lechzen, sehr in die Quere kommen. Der Bau einer Turnhalle dürfte daher wohl zu überlegen sein.

*! **Braubauerschaft,** 21. Juli. Gestern brach in einem Hintergebäude des Herrn Stümeyer hierselbst Feuer aus. Dem thätlichen Eingreifen der Schalker Feuerwehr, welche rechtzeitig zur Stelle war, gelang es, das Feuer auf das Hintergebäude zu beschränken. Das Gebäude ist in der Vaterländischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Elberfeld versichert.

* **Wattenscheid,** 18. Juli. In der am 16. stattgehabten Versammlung des deutschen Reichsvereins war die Sedanfeier als Hauptberathung aufgestellt. Man kam dahin überein, daß das Kinderfest, vom Reichsverein in die Hand genommen, am 2. September, das Fest des deutschen Vereins jedoch am 3. September gefeiert werden soll.

Er hatte aber doch seine Kräfte überschätzt, und nachdem er sich kaum den Ruinen auf einige hundert Schritte genähert, mußte er sich auf einer kleinen Erhöhung niedersetzen, und vermochte keinen Schritt weiter zu gehen. Die allzu frühe Bewegung hatte seine Wunde von Neuem geöffnet, die fast unerträglich schmerzte. Es blieb ihm nichts übrig, als den vor ihm Wandernden mit den Augen zu folgen, bis sie hinter den alten Mauerresten verschwanden. Er hoffte, daß ein irgendwo auftauchendes Licht ihn belehren werde, in welcher Richtung er Eva zu suchen habe.

Doch nichts von alledem. Kein Geräusch, kein Lichtstrahl drang zu ihm herüber. Endlich schien ihm, als säh er zwei dunkle Gestalten über einen schmalen Gang gehen der, wie er wußte, zu dem großen Thurme führte. Ein Licht drang plötzlich inmitten dieses Thurmes wie aus der Erde hervor — Carlos sah es durch eine weite Maueröffnung.

„Dort also muß ich Eva suchen," dachte er sich.

Kurz darauf kamen Schritte näher, sein Vater und der Graf kehrten zum Schlosse zurück. Carlos verbarg sich hinter Gesträuchen.

Schweigend eilten die Beiden mit großen Schritten an ihm vorüber, und Carlos versuchte bald nachher, ebenfalls den Rückweg zum Schlosse anzutreten. Doch blieb die Anstrengung ohne den gewünschten Erfolg. Ihm blieb endlich nichts übrig, als sich auf einer Bank im Garten auszustrecken, wo ihn am andern Morgen die Dienerschaft in tiefer Ohnmacht fand.

Niemand dachte an etwas Anderes als eine Abendpromenade, bei welcher ihn Schwäche und Ohnmacht überrascht hätten. Heftiges Fieber fesselte ihn an das Bett, das er diesmal eine Woche lang geduldig hüten mußte.

Endlich hatte sich seine Wunde geschlossen, und er durfte es wagen, wieder — doch diesmal mit größerer Vorsicht, im Garten spazieren zu gehen. Er hatte erspäht, daß Kanigal täglich in der Schloßküche Portionen für sich in Empfang nahm, die offenbar für ihn zu gut und zu reichlich waren. Er gewann daraus die Uebezeugung, daß Kanigal wohl zum Wächter Eva's bestellt sein müsse.

Er versuchte den Narren auszuforschen, doch dieser antwortete auf alle Fragen — wie immer, wenn seine hellen Tage vorüber waren — durch ein unverständiges, fast drohendes Grunzen. Er schien es nicht zu lieben, wenn man ihn aus seiner Versunkenheit aufstören wollte.

„Schon gut, Du verdammter Narr," brummte Carlos, „ich werde Dich schon noch zum Reden bringen, und Dir das Messer an die Kehle setzen."

Endlich konnte er seiner Ungeduld nicht länger gebieten, und wagte am Tage einen Gang nach den Ruinen. Er gelangte an die Thür des alten Saales, ohne auf irgend etwas Auffälliges zu stoßen. Dort sah er Lachen getrockneten Blutes an der Erde.

„Sollten sie Eva getödtet haben?" dachte Carlos voll Unruhe. „Doch nein, unmöglich; es lag nur in des Grafen Interesse, daß sie so lange verschwinde, bis Josepha's Urheil gesprochen. Uebrigens ist auch das nicht besonders klug gehandelt. Denn ewig kann er Eva doch nicht gefangen halten, und sie wird auch dann noch Josepha aus dem Bagno zu befreien suchen, denn er kann ja nicht zum Tode verurtheilt werden."

Carlos sah keine menschliche Seele in dem öden Mauerwerk, das nur von Raubvögeln bewohnt schien. Doch Kanigal hatte ihn wohl gesehen, und Jean beobachtete von seinem Observatorium auf einem der Thürme Beide.

Vier Nächte lang hatte Jean schon in den Ruinen gewacht und nichts entdeckt. Darum beschloß er, am Tage sein Heil zu versuchen.

An demselben Tage hatte Bertha, auf besondere Empfehlung, ihren Posten als Kammerfrau bei Marianna angetreten.

XVIII.

Die beiden Brüder.

Carlos bereitete sich vor, in der Nacht die Durchforschung der Ruinen vorzunehmen, denn er wollte dieses Unternehmen vor dem Grafen und seinem Vater verborgen wissen. Sie sollten nicht ahnen, wie leidenschaftlich seine Liebe sei.

„Eva muß mich hassen, mich verachten," sagte Carlos zu sich, „es gibt nur ein Mittel, ihre Verzeihung zu erlangen, ihre Liebe zu gewinnen. Ich muß ihren Aufenthalt erforschen, ihr die Freiheit wieder geben, und zu ihr sprechen:

„Ich liebe Sie, Eva; verzeihen Sie mir das Verbrechen, das ich nur im Uebermaß der Leidenschaften und des Schmerzens beging. Sie sind frei, gehen Sie, Josepha zu retten, doch versagen Sie mir nicht länger Ihre Theilnahme. — Was kann sie eigentlich an diesem Josepha lieben? Sie sah ihn so kurze Zeit! Das weibliche Herz ist so: es erschöpft sich in Neigung für den Duldenden, den Verfolgten. Der Sohn des Enthaupteten kann der Gegenstand ihrer Liebe nicht mehr sein, wenn das Mitleid nicht mehr im Spiele ist."

Carlos legte feste Leinwandbinden um seine kaum geschlossene Wunde, und schlang einen bunten Shawl um seine Hüften, darin er wohl erprobte Waffen verbarg. Die Blutflecke in den Ruinen hatten ihn auf die rechte Spur gebracht, daß Eva's Entführer und Vertheidiger wohl von des Grafen oder seines Vaters Hand ermordet sein möchte. Es war demnach rathsam, auf seiner Hut zu sein. (Forts. folgt.)

Räthsel.

Wenn Du die Erst' und die Dritte bindest,
Von jener nimmst ein Zeichen fort:
Kaum Härtres um Dich her Du findest,
Obwohl d'rum nicht an jedem Ort.
Nimmst Du die zweite dann allein,
Nichts mag dann so zerbrechlich sein.

Wer mit der scharfen Zweit' und Dritten
Dir in die Erste wüthend stößt,
Der ist gewiß von feinen Sitten,
Wenn er Dir noch das Ganze läßt.
Du giebst, so wahr ich ehrlich bin,
Das Ganze für die Erste hin.

Auflösung des Räthsels in Nr. 80 des Reichsfrd.

Streusand.

* **Herne,** 19. Juli. Die Bergwerksgesellschaft Hibernia & Shamrock zu Herne beabsichtigt, in der Steuergemeinde Herne einen dritten Gasometer für ihre dort bestehende Gas-Anstalt anzulegen und hat um die Erlaubniß der Konzession bereits nachgesucht.

Bochum, 17. Juli. Die „W. Vlksz." theilt mit, daß hiesige Aerzte den alle Anerkennung verdienenden Entschluß gefaßt haben, das Wohnhaus ihres Berufsgenossen, des Jobsiaden-Dichters und Arzte C. A. Kortum, obere Marktstraße 22, mit einer Inschrift versehen zu lassen.

Aus **Bochum,** 18 Juli berichtet der „M. Spr.": Vorgestern wurde die Leiche eines unbekannten Mannes in der Waldung des Herrn v. Berswordt-Wallrabe zu Weitmar gefunden, welcher seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hat. Der Erhängte gehört dem Arbeiterstande an und hatte 3 Pfennig in seinem Portemonnaie.

— Gestern Abend wurde der Komiker Werner im Lokal des Herrn Hermann in der Beckstraße von mehreren jungen Leuten in Folge eines Streites thätlich angegriffen und durch Messerstiche, sowie durch Stockschläge schwer verletzt.

— Der Gemüsehändler B. in der Helenenstraße wurde gestern Nachmittag von seinen beiden Stiefsöhnen in brutalster Weise mißhandelt, sodaß er mehrfache nicht unerhebliche Verletzungen erlitt.

Hattingen, 16. Juli. Um einem in der That recht fühlbaren Bedürfniß abzuhelfen, hat sich, wie wir hören, einer unserer Mitbürger an die Wasserbau-Inspektion in Ruhrort gewandt mit der Bitte, ihm eine geeignete Selle anweisen zu lassen, wo ein Badehaus gebaut werden könnte. Dieselbe hat bereitwilligst dieser Bitte entsprochen und ist schon einmal ein Beamter hier gewesen, um mit dem Petenten Rücksprache zu nehmen. Im Laufe dieser Woche soll definitiv festgestellt werden, wo der Bau aufgeführt werden kann. Eine Subskriptionsliste wird in den nächsten Tagen in Zirkulation gesetzt werden und wünschen wir im Interesse unserer sanitätlichen wie auch sittlichen Verhältnisse, daß sich recht viele Familien diesem gemeinnützigen Unternehmen anschließen. (Dürfte in Gelsenkirchen Nachahmung finden!)

Siegen, 17. Juli. Die auf Samstag Abend in den „Kronprinzen" einbernfene Bürgerversammlung (worüber wir bereits in der vorigen Nr. d. Rchrfrd. berichteten) war von ca. 600 stimmberechtigten Bürgern besucht. Unter Vorsitz des Herrn Verwalter C. Bingener hat dieselbe, wie wir hören, den Bnschluß gefaßt, sich mit einer Eingabe an die Königl. Regierung in Arnsberg zu wenden, um eine Revision der Wahlhandlung resp. eine Neuwahl herbeizuführen. Motivirt wird dies Gesuch durch einen Formfehler, welcher bei der Wahl soll vorgekommen sein; ferner dadurch, daß Herr Lamprecht keine akademische, speziell nicht juristische Bildung habe, daß eine solche umsomehr aber erforderlich sei, als nach dem Ende dieses Monats, erfolgenden Rücktritt des zeitigen Herrn Bürgermeisters Brasse weder im Magistrate, noch Stadtverordnetenkolegio ein Jurist sitze. Die Petitionen, welche sich sofort mit einer Menge Unterschriften bedeckte, zirkulirt behufs weiteren Unterzeichnens bei Siegens Bürgern und soll alsdann, um ihr mehr Nachdruck zu geben, durch eine aus den Herren Stadtverordneten Karl Bingener, Gewerken Klemens Klein und Gewerken Karl Schleifenbaum bestehende Deputation Königlicher R.gierung zu Arnsberg persönlich unterbreitet werden. Selbstredend ist man in allen Kreisen unserer Stadt auf den Verlauf der Sache sehr gespannt, ohne daß sich indeß eine tiefere Erregung kundgiebt. Ein am Samstag in der Stadt verbreitetes Flugblatt hat folgenden Wortlaut:

„Mitbürger! Die Sitzung der Stadtverordneten am verflossenen Donnerstage dürfte endlich allen, selbst den Lauen und Gleichgültigen, die Augen öffnen. Es hat eine tiefe Mißstimmung die Bürgerschaft ergriffen, daß der Mann, der ein Siegener Kind ist, der hochgeachtet bei Protestanten und Katholiken dasteht, der auf dem Felde der Ehre sich das eiserne Kreuz erwarb und seiner Zeit zur Kronprinzlichen Tafel gezogen wurde, der in seiner Stellung als Offizier die Liebe, ja Verehrung Aller, vom Rekruten bis zum Reservisten, besaß, der in seinem Amte als Assessor und Kreisrichter die höchste Achtung genießt, — daß der Mann, der bei guter Begabung, tüchtiger Bildung, humaner Gesinnung das volle Vertrauen der Bürger Siegens besitzt, nicht mit Mehrheit zum Bürgermeister von Siegen gewählt wurde. Möge es bei dieser Verstimmung, ja Trauer, die sich der Majorität der Bürgerschaft bemächtigt hat, nicht sein Bewenden haben. Noch dürfen wir nicht den Muth verlieren; thue Jeder an seinem Platze seine Schuldigteit, so kann Alles gut werden. Man bedenke wohl, daß alle öffentlichen und allgemeinen Einrichtungen abhängig sind von der Genehmigung sämmtlicher Bürger, die die Kosten dafür tragen. Es sind die Stadtverordneten nicht die Leitenden und Bestimmenden, sondern lediglich die Ausführenden. Haben sie also nicht im Sinne der Mehrheit der Bürger gehandelt, so gebe man dies auch öffentlich und rückhaltslos zu erkennen. Keiner aber denke, meine Stimme ist überflüssig, sondern Jeder erscheine zu der auf heute Sonnabend 7½ Uhr im Kronprinzen anberaumten Versammlung. Möge die Stadt Siegen beweisen, daß sie nicht gewillt ist, sich von Einer Partei regieren zu lassen. Möge es nicht von Siegen heißen: — — Das wankelmüthige Volk, — Das niemals dem Verdienten Liebe zollt. Siegen, 15. Juli 1876. Viele Bürger."

Essen, 14. Juli. Der "Rh.-Rz." wird von hier geschrieben: Die traurige Lage unserer Industrie zeigt sich allerwegen, in allen Verhälinissen, sowohl den öffentlichen als Privaten. Es wird nicht allein in allen Geschäften nichts verdient, die meisten arbeiten mit Schaden; viele Arbeiter sind abgelegt und der früher von ihnen erworbene Verdienst entzieht sich den Geschäften. Die Löhne sind um ¼ reduzirt und dieses Viertel war es, was vielleicht über die äußerste Lebensnothdurft hinweg in die Geschäfte aller Art hineinfloß. Nimmt man die Zahl der Arbeiter im Stadtkreise Essen auf rund 20,000 an und die durchschnittliche Reduktion des Lohnes von 3 M. 50 ₰ auf 2 M. 50 ₰, so entgeht dadurch täglich eine Summe von 20,000 M. oder zu 300 Arbeitstagen gerechnet, jährlich eine Summe von 6,000,000 M. entweder dem Konsum oder der Aufsparung. Der Stand der Geschäfte und der Sparkassen zeigt dieses Resultat in allen Industriestädten auf das Schlagendste. Nicht minder zeigt sich der wirthschaftliche Rückgang in den zahlreicher denn je eingelaufenen Reklamationen gegen die Steuerveranlagung, die sich namentlich auf die kommunalen und kirchlichen Abgaben erstrecken, in der wachsenden Zahl der Steuer-Exekutionen und in der Zunahme der der städtischen Armenpflege anheimfallenden Personen, endlich in dem Anwachsen der gerichtlichen Klagen und bei 21,550 Zensiten 586, im Jahre 1876 bei 20,240 Zensiten 659 ein, welche zum größten Theile begründet erachtet wurden. Die Gemeindekasse hat in den ersten 5 Monaten des Jahres 1875 bei 24,913 Nummer der Heberolle 4256 Mahnungen und 750 Pfändungen zu verzeichnen gehabt, während in demselben Zeitraum des laufenden Jahres bei nur 21,503 Positionen der Heberolle 5535 Mahnungen und 980 Pfändungen zur Ausführung gelangt sind. Die Steuerkasse I hat in den ersten 5 Monaten des Jahres 1875: 5608 Mahnungen und 1369 Exekutionen, in demselben Zeitraum 1876 zwar nur 4704 Mahnungen dagegen 1431 Exekutionen bei ebenfalls gegen das Vorjahr verminderten Zensiten gehabt. Ein ähnliches Verhältniß waltet bei der Steuerkasse II ob, die unter Anderem in den ersten 5 Monaten des Jahres 1877: 969 Arrestanlagen, im gleichen Zeitraume 1876 aber 1190 Arrestanlagen gehabt hat. Nach einem Nachweise des Kgl. Kreisgerichtes sind in dessen Bezirk in den ersten 5 Monaten des Jahres 1875 an Wechselklagen 836, in demselben Zeitraume 1876 deren 1341 eingeleitet worden. An gerichtlichen Exekutionen wurden in den ersten 5 Monaten 1875 4338, in den ersten 5 Monaten 1876 6398 vollstreckt. Also 1876 2060 mehr. Die Unterstützungsbedürftigkeit ist trotz der verminderten Seelenzahl der Bevölkerung in den ersten 5 Monaten 1876 gegen 1875 um 20,1 Prozent nach den Haushaltungen und 28,9 Prozent nach Köpfen und um 16,1 Prozent nach der Unterstützungssumme gestiegen. Obige offizielle Zahlen beweisen die Folge des Darniederliegens der Eisen- und Kohlen-Industrie ad oculos. Dabei arbeiten die Etablissements noch über das Bedürfniß hinaus und meistens mit Schaden; die Eisenindustrie kann in einzelnen Branchen nicht einmal die Verzinsung ihres angelegten Kapitals herausbringen und erhält in ihrer Hauptbranche — Artikel für Eisenbahnbedarf — nur Lieferungen zu so enorm billigen Preisen, daß vielfach die Selbstkosten des Produktes nicht erzielt und die rigorosesten Bedingungen angenommen werden, um nur Arbeit zu erhalten. Die Kohlen-Industrie ergiebt ein nicht viel besseres Resultat. Die Zechen, welche zu den besten und von Alters her einträglichsten gehören, brauchen mit wenigen Ausnahmen keine Arbeiter mehr. Von den sämmtlichen Gruben des Oberbergamtsbezirks Dortmund sollen 80 Prozent ohne jeglichen Nutzen arbeiten, indem sie zu den Selbstkosten verkaufen müssen, andere noch darunter. Eine Hoffnung auf Besserung können wir einstweilen nicht hegen, da der Einfluß des mit dem 1. Januar 1877 wegfallenden Restes der Eisenzölle sich noch nicht vollständig übersehen läßt. Wird der dadurch herbeigeführte Schaden nicht paralisirt durch die Eisen- und Kohlen-Industrie erleichternde Institutionen, durch ihre günstige Bedingungen beim Abschlusse der Handelsverträge, den Wegfall des acquitis à-caution, durch eine günstigere Eisenbahnpolitik und Tarifirung, durch verbesserte Geld- oder Kreditverhältnisse, durch mögliche Ersparung und Erfindung, durch eine sorgfältigere, durchdringendere Berücksichtigung ihrer so wichtigen Interesse bei den Staatsorganen, so befürchten wir eine längere Stagnation der momentanen Kalamität nicht allein, sondern sogar ein Verdorren der gesundesten Säfte, ein Verwelken der zu den schönsten Früchten berechtigenden Blüthen des National-Wohlstandes.

§ **Essen,** 19. Juli. Gestern fand hierselbst im städtischen Garten unter den Mitgliedern des christlich-sozialen Arbeitervereins ein Stiftungsfest statt. Ein Umzug war Seitens des Oberbürgermeisters verboten worden. Die Eröffnung des Festes erfolgte mit einer Rede des Vereinspräses Herrn Kaplan Laaf. Die eigentliche Festrede wurde jedoch von Herrn Redakteur Rittweger aus Dortmund gehalten. Bei der Kritik über das Verbot des Umzuges erging sich Redner über das Vorgehen der Polizei zu weit und wurde die christlich-soziale Versammlung durch den Polizei-Kommissar Herrn Dähne aufgelöst und die Räumung des Lokals veranlaßt.

Essen, 17. Juli. Wie das „Ess. Vlksbl." vernimmt, hat einer unserer größten Häuserbesitzter in Anbetrcht der schlechten Zeiten seinen sämmtlichen Miethern den Miethpreis um ca. 5 Proz. ermäßigt.

Barop, 18. Juli. Gestern Nachmittag wurde hier bei dem heftigen Gewitter eine Frau vom Blitze erschlagen, die sich im Garten befand, um Gemüse zu holen.

Wesel, 17. Juli. In den letzten Wochen sind hier 17 Fälle von Menschenpocken vorgekommen, von denen 6 mit dem Tode der Erkrankten endeten.

Düsseldorf, 13. Juli. Ein Bäckergeselle wollte diese Nacht gegen 2 Uhr in einer Bäckerei auf der Kurzestraße Petroleum in das Feuer im Backofen gießen, das Petroleumgefäß explodirte und überschüttete den Jungen, der sofort in heller Flamme stand. Derselbe wurde jämmerlich verbrannt ins Krankenhaus gebracht.

Hilden, 16. Juli. In der vergangenen Nacht ist hier in der Hauptstraße ein frecher Diebstahl verübt worden. Die Diebe haben die Jalousie eines Schaufensters ausgehoben, die Scheibe zertrümmert und aus dem Laden sodann Stiefel, Schuhe 2c. im Werthe von 2—300 M. gestohlen.

(Eingesandt als Antwort.)

Die Fragen Ihres „Eingesandt" kann man mit dem Sprichwort „Noth lehrt beten" beantworten. Ihrem Korrespondenten scheinen die heutigen Verhältnisse noch wenig bekannt zu sein und würden Sie demselben gewiß dienen, wenn Sie den Artikel*) der Essener Zeitung Nr. 165 de dato Essen 14. Juli, welcher die Geschäftslage und den Ausfall der Arbeitslöhne bespricht, in die Spalten des Reichsfreund aufnehmen wollten. Wenn man berücksichtigt, daß die hiesigen Verhältnisse nicht viel anders sein können wie die in Essen geschilderten, so ist auch damit die Antwort auf die Frage „Warum kehrt man der Bühne den Rücken" gegeben, denn wenn der Arbeiter nicht reichlich Geld vedient, so werden dadurch die andern Stände in Mitleidenschaft gezogen. Das Verkennen der augenblicklichen traurigen Geschäftslage ist nachtheilig und Jeder sollte sich so bald wie möglich darauf einzurichten suchen, um dadurch um so eher eine Aenderung herbeizuführen.

*) Derselbe hat heute schon in vielen Zeitungen Aufnahme gefunden und bitten wir daher unter Essen in d. Bl. zu lesen; nebenbei machen wir auf unsern Leitartikel „Der höchste Grad der wirthschaftlichen Noth" in Nr. 83 des Rchsfr. aufmersam. Die Red.

Berichtigung.

Auf Wunsch theilen wir hierdurch mit, daß die in Nr. 81 d. Bl. erwähnte Prügelei eine Strecke Weges von der Wilhelmshöhe entfernt bei Braubauerschaft stattgefunden hat.

---

* Zivilstands-Nachrichten.

Standes-Amt Gelsenkirchen.

Aufgebote.

Heizer Wilhelm Georg Friedrich Karl Roßbach aus Köln mit Anna Maria Elisabeth Kleibrink aus Hembsen. Bergmann Hermann Julis Kahl mit Johanna Borzechowski beide aus Heßler. Bergm. Johann Heinrich Moritz aus Gelsenk. mit Wilhelmine Louise Kruse aus Ueckendorf.

Sterbefälle.

Bergarbeiter Ernst Schilling 42 Jahre alt aus Braub. Friedrich Wilhelm Christian Jüngst 1 Jahr 7 Monate alt aus Bulmke. Wilhelm Bedder 8 Monate 27 Tage alt aus Schalke. Bergmann Joseph Glebe 46 Jahre 11 Monate 28 Tage alt aus Schalke. Bergmann Joseph Procersch 43 Jahre alt aus Schalke. Martha Rohde 3 Stunden alt aus Schalke. Maria Anna Niehus 5 Monate 25 Tage alt aus Schalke. Ferdinand Lübbe 11 Monate 22 Tage alt aus Gelsenk. Johann Ferdinand Lackmann 3 Tage alt aus Gelsenk.

6

Maria.

Historische Novelle von Rudolf Wellnau.

Stürmisch umarmte der gefühlvolle Jüngling Maria und zwei große heiße Wonnethränen fielen auf die reine, durch seinen Pinsel, durch seine Künstlerhand geheiligte Stirn des schönen Modells der hohen Himmelskönigin. — Einen Augenblick der Wonne und des höchsten heiligsten Entzückens feiernd hielten die Liebenden sich sprachlos umfangen, dann sich sanft und leise den Armen des Geliebten entwindend, rief Maria, indem sie sich ganz in dem Anschauen des Madonnenbildes vertiefte und in demselben ihr eigenes, treues Bild, mit jeder, selbst der geringsten kleinen Aehnlichkeit, nur erhabener und durch den Zauber der Kunst bis zum Vollendesten idealisirt, wiederfand.

„O mehr, viel mehr als ich von Dir zu hoffen gewagt, hast Du in dieser herrlichen Schöpfung erreicht! Ja, die reine, hellodernde Liebesflamme, die für mich nur glüht und leuchtet, Dein ganzes schönes Selbst, Dein Herz mit seiner lautern, tiefen Empfindung, mit allen seinen Regungen, mit seinem Leben und Streben für mich liegt vor mir offen. — Du hast den Schöpfer selbst weit, weit übertroffen! O sieh die Schönheit Marien's, die so hoch und erhaben, und doch wieder so einfach und lieblich strahlt, der Sonne gleich, in deren Gluth Felsen zerschmelzen möchten und die Gipfel der Berge versenken und deren Majestät voll unendlicher Milde sich nicht entblödet, das stille Veilchen im einsamen Walde zu küssen! O sieh an die Farbenharmonie, die bis in den feinsten Nüanzen das Bild der hohen Himmelskönigin umsprüht und ihre Gloria bis zum Höchsten hebt und steigert, den Strahlenglanz um der Göttlichen geweihtes Haupt, der die Wetterleuchten das Auge des Beschauers blendet und ihren Ruhm über die Welten in die entferntesten Zeiten strahlen wird — sieh an diese blendende, beugende Hoheit und doch, sieh an den Ausdruck der innigsten, süßesten Mutterzärtlichkeit, wie sie mit mütterlicher Wonne von Entzücken durchbebt auf das süße Jesuskindlein in ihrem Arme blickt, sieh an dies Alles und — o mein Geliebter! wie göttlich groß an diesen heiligen Stoffen! — Und was ist Rafael gegen Dich? — Schon mehr als Rafael bist Du und Dir gebühret schon der Meisterkranz! Ich schmeichle nicht, o nein, lächle nicht ungläubig, ich verstehe mich auf die Kunst und reine Wahreit spricht mein Mund. — Ach ja, wohl hast Du Recht, wärst Du mein Joseph, dürfte ich Deine Maria sein!" —

Maria schwieg; ihre hohe Begeisterung war durch die letzten Worte, welche durch einen plötzlich ganz anderen Gedankenzug erzeugt, ihrem Munde entglitten, bedeutend herabgestimmt, was allerdings dem Werthe des Bildes und der Kunst Johannes nichts rauben konnte und lehnte traurig und schwermüthig das schöne Köpfchen an die Brust des Geliebten. Dieser dagegen, angeregt durch die vorhin so hellodernde Flamme der Begeisterung der Geliebten, fühlte die Flügel seines Geistes erstarken und sich schwellen und schwang sich im kühnen Fluge hinwegeilend über Zeit und Raum zu den höchsten Regionen der göttlichen Kunst. Sanft umschlang er das schöne Mädchen, indem er entzückt sprach:

„Sagst Du nicht selbst, ich sei Rafael schon? Nun, und wäre das nicht schon genug, um uns einander zu gehören? Aber mehr noch zu werden soll mein Streben und Ringen sein und nur Dir, Dir, Geliebteste, gehört mein Leben, Du allein sollst einst der Lohn meines Ringens, meines Wettkampfes sein! — Und besteige ich einst, gekrönt und gefeiert, anerkannt und gehuldigt als Künstlerfürst den Thron, auf den mir Deine Liebe erhöhen und erheben kann, dann wird Dein Vater keinen Anstand nehmen, Dich dem allverehrten Künstlerkönig als Gattin zu geben und ich — theile mit Dir Zepter, Reich, Thron und Krone. Und die Götterstrahlen, der belebende schöpferische Hauch Deiner innigen Liebe — sie sollen dann mir meine Bilder malen! Nur die Liebe soll fortan noch meine Lieblingsfarbe sein, in sie nur will ich meinen Pinsel tauchen! Und sollte mir jemals der Künstlermuth erschlaffen, so wird Dein Anblick mir stets neue Schöpferkraft verleihen und mich erheben über die Erde hinauf zu den Idealen göttlicher Vollkommenheit!" —

„Seit nicht zu kühn in Deinen Wünschen, fahre nicht zu hoch mit Deinem Verlangen," warnte sorgsam und vorsichtig Maria und setzte genügsam und bescheiden hinzu: „Ist uns ein einfach stilles Glück beschieden, so laß uns daran genug haben; denn nicht im blendenden Glanz des Reichthums, nicht im verführerischen Schimmer des Goldes, nicht im eitelen Prunkgemach üppiger Pracht liegt das Glück. Genugsamkeit und beglückende Liebe, ein frohes Herz, frommer Muth und gläubiges Vertrauen sind die wahren Gründer des Glückes und haben wir diese, so ist uns das beste Theil, das herrlichste Loos auf Erden beschieden und wollen uns nicht um andere eitle und wichtige Güter dieser Welt bangen und sorgen. Warum wollen wir unser Herz an Reichthum und Pracht hängen, wenn unsere Liebe reich und glücklich, von Weltenpracht und Weltenglanz getrennt, ein schönes Leben erbaut? — Sieh auf Dein Bild, dadurch Du ja schon den Grundstein zu diesem Leben gelegt hast, warum bist Du denn nun auf einmal im Wünschen und Wollen so verwegen? Du wünschtest Dir ja selbst ein solches bescheidenes, stilles Glück, so laß nun auch Dein Bild Deiner Wünsche Richtschnur sein. Lacht mir ein stilles häuslich Glück, blüht mir ein häuslich stiller Friede, dann, o dann ist mein Herz beseligt und ich tausche nimmer mit der Pracht und dem blendenden Schimmer einer Fürstin!" —

„Nun, nun," begütigte lächelnd Johannes, „sollst und mußt Du denn meine Worte gleich buchstäblich nehmen, herziges Kind? Du kennst ja doch Deines Vaters harten Sinn und strengen, unbeugsamen Willen. Nur Künstlerruhm verlangt er von dem, der darnach trachtet, sein Eidam zu werden; und von mir, dem armen Malersgehülfen, wird er Künstlerfürstenruhm verlangen, nur dieser wird ihn mit seiner Armuth versöhnen, darum sprach ich nur in Deines Vaters stolzem, hochfahrendem Sinn.

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Heute Nacht gegen 11 Uhr entschlief sanft und gottergeben in Folge Altersschwäche, im Alter von 88 Jahren, unser innigst geliebter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der Landwirth

Johann Gottfried Westermann

in Heßler.

Entfernten Freunden und Verwandten diese Trauerbotschaft mit der Bitte um stille Theilnahme.

Heßler, den 18. Juli 1876.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die jetzige Ehefrau Kesselschmieds Johann Mernolph Salmen genannt Leugeling Anna Elisabeth Göbel aus Groß-Almerode gebürtig, früher verehelicht gewesene Pollmeyer, schritt nach dem Tode ihres vor Metz gefallenen Mannes Pollmeyer am 5. September 1871 zu Gelsenkirchen mit dem Bergmann Ferdinand Claassen — auch Klaassen und Claessen geschrieben — am 16. Juni 1838 zu Telgte geboren, zur zweiten Ehe. Die Eheleute Claassen ließen sich zunächst in Eickel nieder, demnächst im Jahre 1871 zu Gelsenkirchen und zogen von dort nach Steele.

Die Ehefrau Ferdinand Claassen schritt am 9. Januar 1875 als angebliche Wittwe Pollmeyer mit dem Kesselschmied Johann Mernolph Salmen genannt Leugeling hier zur dritten Ehe, ohne daß bis jetzt ermittelt ist, daß der Ferdinand Claassen gestorben ist. Es ist deshalb die Untersuchung wider dieselbe wegen Bigamie eingeleitet. Wir fordern hiermit den Bergmann Ferdinand Claassen auf, uns oder der nächsten Polizeibehörde seinen jetzigen Aufenthaltsort baldigst anzuzeigen, weil seine Vernehmung erforderlich ist. Ebenso fordern wir Jeden um schleunige Mittheilung auf, welcher über den jetzigen Aufenthalsort des Ferdinand Claassen irgend welche Auskunft ertheilen kann.

Signalement.

Name: Klaassen Ferdinand, Geburtsort: Telgte, Wohnort: Herne, Alter: geboren 16. Juni 1838, Statue: gesetzt, Haare: blond, Augen: blau-grau, Nase: stark etwas gebogen, Mund: groß, Bart: vor 6 Jahren einen blonden Schnurrbart, Gesichtsfarbe: gesund.

Dortmund, 24 Juni 1876.

Königliches Kreisgericht Schroeder.

Gras-Verkauf.

Am Samstag den 22. Juli, Nachmittags 4 Uhr,

werde ich einige Morgen gutes Wiesengras in verschiedenen Nummern öffentlich verkaufen.

Sammelplatz an der Hüller-Mühle.

Hüllen, 17. Juli 1876.

Wilhelm Schulte.

Gras-Verkauf.

Donnerstag den 20. Juli, Vormittags 9 Uhr,

werde ich zirka 30 Morgen gutes süßes Heugras auf der sogenannten Mühlenweide nummerweise meistbietend verkaufen lassen.

Sammelplatz an der Löchter-Mühle.

Haus Goor, den 14. Juli 1876.

1017 **Heinrich Weyers.**

Eine Nähmaschine

billig zu verkaufen. Näheres in der Exped. 999

Täglich frische

Paderborner Brode

bei

W. Stemmann.

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Anfertigung

von

Herren-Anzügen

nach Maaß,

sowie

Magazin

fertiger

Herren- und Knaben-Garderoben.

Große reichhaltige Auswahl in fertigen Herren- und Knaben-Anzügen.

Für Maaßarbeit speziell:

Grosses Lager

in gediegenen, modernen und krimpffreien Stoffen. 346

N. Wolff

Bahnhofstr. 694.

Feinste

Himbeerlimonade

bei

910 **W. Stegmann.**

Ein Aquarium

mit ca. 80 Goldfischen

billig zu verkaufen bei

H. Heidenreich,

1034 Bahnhofstr.

Kölner Dombau-Loose

sind **à 3 Mark** zu haben bei

Nathan Wolf,

943 Bahnhofstr. 694.

Eine

Parterre-Wohnung

an der Wilhelminenstraße zu vermiethen. Näheres in der Exped d. Bl. 1033

Gesellschaft Verein,

Gelsenkirchen.

Sonntag den 23. Juli cr., Nachmittags 4 Uhr:

Garten-Konzert.

Musik: Kapelle des 1. Füsilier-Rgts. Nr. 39.

Nichtmitglieder können eingeführt werden Entree 50 Rpf. Damen frei.

Die Direktion.

Wirthschaft zum Kaisergarten.

(Früher: **Alte Apotheke.**)



Meine Wirthschaft mit schönem Garten, sowie Billard versehen, empfehle den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen, Schalke und Umgegend bestens. Gute und reelle Bedienung wird zugesichert.

Gelsenkirchen, im Juli 1876. 1036

J. Döring.

Für Gewerkschaften und Kaufleute:

Post-(Avis-)Karten

liefere ich von heute an für **9 Mark** pr. Mille in geschmackvoller Ausstattung.

F. Dienst,

Buch- und Kunstdruckerei.



Möbel-Handlung

von

Alb. Lange,

Friedrichstraße 118,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:

tannen, kirschbaum, eschen und mahagonie

Möbeln

zu den billigsten und reellsten Preisen. 585

Meine Waschanstalt

nebst Wohnung verlegte ich von Friedrichstraße **230** auf derselben Straße dem **evang. Krankenhause schräg gegenüber.**

Wilh. Thiel.

Michels Söhne,

1030 **Schalke, Friedrichstraße 298.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.



Cigarren

fein von Geschmack und weißem Brande im Preise von 15 bis 150 Mark pr. Mille empfiehlt

W. Stegmann,

911 Bahnhofstraße.

Auf unserer Brennerei am Rheinischen Bahnhof Wattenscheid ist stets

frisch gebrannter stückreicher

Weißkalk

pro Neu-Scheffel zu 75 Rpf. zu haben, franko Baustellen 85 Rpf.

Feiner Kalk entsprechend billiger.

Kalkasche

pro Neu-Scheffel 20 Pf.

1011 **Lehmkuhl & Borchard.**

Nordhäuser Kornbranntwein,

à 50 Pf. per Liter,

in Gebinden billiger.

Michels Söhne.

Nordhäuser Kornbranntwein per Ltr. 5 Sgr.
" " alter " " 6 "
Alter Münsterländer Korn per Ltr. 7½—10 "

Faßweise billiger, empfiehlt

W. Stegmann,

894 Bahnhofstraße, in der Nähe der Post.

Michels Söhne,

1040 **Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 148½.**

Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Flora Theater

Gelsenkirchen.

Mittwoch zum 2. Male:

Die Reise um die Welt in 80 Tagen.

oder:

Die Wette um eine Million.

Der ungeheure Beifall, welche die Aufführung „Die Reise um die Welt" am vergangenen Sonntag gefunden, veranlaßt uns, dieses Stück noch einmal zu geben und hoffen wir die großen Kosten und Mühen durch zahlreichen Besuch belohnt zu sehen.

Die Direktion.

Gesellschaft Verein

Gelsenkirchen.

Donnerstag den 20. d. M., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Ballotage.
2. Vereinsangelegenheiten.

Die Direktion.

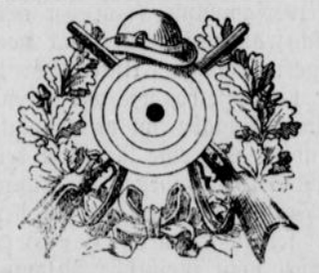
Turn-Verein.

Samstag den 22. ds. Mts., Abends 8½ Uhr,

Außerordentliche

Hauptversammlung.

Der Turnrath.



Schützenverein

zu **Braubauerschaft**

im Veinslokal bei Joh. Schneider.

Sonntag den 23. Juli 1876:

Antreten der Schützen im Vereinslokale punkt 4 Uhr zur

Uebung.

Abends 8 Uhr:

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Zahlung monatlicher Beiträge.
3. Besprechung über Abhaltung des Schützenfestes.

Für diejenigen Mitglieder, welche an der Uebung nicht Theil nehmen, tritt der §. 8 des Statuts in Kraft.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Die Liqueurfabrik von W. Stegmann

Bahnhofstraße,

empfiehlt

Anisette, Pfeffermünz, Kümmel, Wermuth, Wachholder, Klaren mit Rum, Magenbitter,	**per Ltr. 5½ Sgr. u. höher.**
Hamburger Tropfen, Alter Schwede, Boonekamp, Crambambuli, sowie sämmtliche Doppel-Liqueure in feiner Qualität,	**per Ltr. 12 Sgr.**

909

Empfehlung.

Damen- und **Kinderkleider** für Knaben und Mädchen, sowie alle **Näh-** und **Maschinen-Arbeiten** werden schnell und billig nach den neuesten Moden hergestellt.

Frau **Rahn,**

Gelsenkirchen, Friedrichstr. 125.

Geschäfts-Empfehlung.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine Wohnung von der Friedrichstraße nach **Braubauerschaft** in das Haus des Herrn Herm. Gutwein und empfehle dem geehrten Publikum von Braubauerschaft und Umgegend mein gleichzeitig eröffnetes

Spezereigeschäft

bestens. Durch gute und reelle Bedienung werde ich die Gunst des Publikums zu erwerben suchen und bitte daher um gefl. Abnahme.

Braubauerschaft. 1. Juli 1876.

Carl Theismann,

938 Schuhmachermeister.

Makulatur-Papier,

per Pfund 15 Rpf., zu haben bei

F. Dienst.

Rebling & Comp.,

Essen.

Sorten, Noten, Coupons.

den 19. Juli 1876.

	Geber.	Nehmer.
20-Francs Stücke	16,17	16,13
5 " "		4,—
Sovereigns		20,35
Dukaten		9,50
holl. fl. 10 Stücke		16,85
Imperia's		16,60
Franz. Noten Francs 100		80,80
Englische Noten Lst. 1.	20,56	20,48
Holländ. Noten Lfl. 100	170,—	169,—

Coupons in Berlin zahlbar mit 1/3% Verlust.

Coupons in Cöln zahlbar mit 1/4% Verlust.

Coupons in Frankfurt a. M. zahlbar mit 1/3% Verlust.

Domicil Provision Minimum 50 Pfg.

An- und Verkauf sämmtlicher Actien, Staatspapiere u. s. w.

Berliner Börse

vom 18. Juli 1876.

Wechsel.

Amsterdam . .	100 Fl.	8 T.	169,05bz.
do.	100 Fl.	2 M.	168,25bz.
London	1 L. Sterl.	8 T.	20,50bz.
do.	1 L. Sterl.	3 M.	20,42bz.
Paris	100 Fr.	8 T.	81,10 bz
Belg. Bankpl.	100 Fr.	8 T.	2½ 81,00bz.
do. do.	100 Fr.	2 M.	3 80,75bz
Wien, öst. W.	100 Fl.	8 T.	4½ 160,30 bz.
do. do.	100 Fl.	2 M.	4½ 159,80 bz
München, s. W.	100 Fl.	2 M.	
Augsb., s. W.	100 Fl.	2 M.	
Petersburg . .	100 S. R.	3 M.	6 264,60 bz.
do.	100 S. R.	3 M.	6 261,00 bz
Warschau . . .	100 S. R.	8 T.	6 265,60 bz.

Bankdiskonto: Berlin f. Wechs. 4%, f. Lombard 5%, Bremen 5%, Frankf. a. M. 4%, Hamburg 5¾%

Geldsorten und Banknoten.

Oester. Bankn. p. 100 Fl.	160,85 bz
do. Silbguld. p. 100 Fl.	162,50bz
do. Viertgld. p. 100 Fl.	—,—
Russ. Bankn. p. 100 Rbl.	266,00bz
Consolidirte Anleihe	105,00bz
4% Staats-Anleihe	98,30bz B
3½% Staatsschuldsch.	94,00bz
Oester. Papier-Rente	53,10bz
do. Silber-Rente	55,50bz
Berg.-Märk. B.	81,00 bz B
Aachen-Mastricht	20,60 bz
Köln-Mindener	101,00bz
do. Lit. B.	99,75 bz
Hannover-Altenb.	14,25bz
Münster-Hammer	97,25G
Rheinische	——*)
do. Lit. B. (gar.)	94,00bz G
Rhein-Nahe	13,30bz

*) abg. 115,00 bz à 40% 110,90bz

Fahrplan

der Köln-Mindener Eisenbahn.

Vom 15. Mai ab.

Von Gelsenkirchen nach:

Altenessen 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 Mitt. 2,24 N. 5,19 6,51* 8,34 9,21 Ab.
Berlin 8 58 11,42 Mg. 1,41 Nachts.
Bremen 11,22* 12 Mitt. 4,22 Nachm. 10,11† N.
Bottrop 8,50 Mg. 2,24 Nachm.
Cöln 5,47† Mg. 6,51 8,34 Ab.
Deutz 6,54 8,50 11,41 Mg. 2,24 5,19 N.
Dortmund 8,58 11,42 Mg. 4,22 Nachm. 9,8 A. 1,41 Nachts.
Duisburg 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 M. 2,24 5,19 Nachm. 8,34 Ab.
Düsseldorf 5,47† 6,54 8,50 Mg. 11,41 M. 2,24 5,19 Nachm. 6,51 † 8,34 Ab.
Gießen 8,50 Mg. 2,24 Nachm.
Hamburg 11,22* Mg. 12 M. 10,11† Ab.
Hannover 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nachts.
Leipzig 8,58 11,42 Mg. 1,41 Nachts.
Minden 8,58 11,42 Mg. 4,22 Nachm. 1,41 Nachts.
Münster 6,24 11,22* Mg. 12 M 4,22 Nachm. 9,8 10,11† Ab.
Oberhausen 5,47† 6,54 8,50 11,41 Mg. 2,24 5,19 Nachm. 6,51* 8,34 Ab.
Osnabrück 6,24 11,22* Morg. 12 Mitt. 4,22 Nachm. 10,11† Ab.
Siegen 8,50 2,24 Nachm.
Wanne 6,24 11,22* 11,42 Mg. 12 Mitt. 4,22 N. 9,8 10,11† Ab. 1,41 N.
Braunschweig 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nachts.
Dresden 8,58 11,42 Vorm. 1,41 Nachts.

† Courirzug. * Schnellzug.

Fruchtpreis.

Neuß, 18. Juli.

		M.	Pf.
Weizen à 100 Kilo	1. Qualität	22	
	2. "	20	
	3. "	—	
Landroggen à 100 Kilo	1. "	16	
	2. "	15	
Gerste á 100 Kilo	Winter-	—	
	Sommer-	—	
Hafer à 100 Kilo		19	
Buchweizen à 100 Kilo	1. Qualität	—	
	2. "	—	
Rübsen (Aveel) à 100 Kilo		27	
Raps		29	
Kartoffeln		6	
Heu à 50 Kilo		4	
Roggenstroh à 100 Kilo		7	
Rüböl pr. 100 Kilo in Parthien von 100 Ctr.		70	
Rüböl pr. 100 Kilo faßweise		72	
Preßkuchen pr. 1000 Kilo		150	
Gereinigtes Oel pr. 100 Kilo		73	
Branntwein pr. 100 Liter zu 50 pCt. (ohne Maklergeld)		—	
Weizen-Vorschuß à 100 Kilo		30	
Kleien à 50 Kilo		5	

Hämorrhoidalkranke / Unterleibsleidende

Patienten, welche lange vergebens kurirt haben, fanden noch Hülfe gegen ihre qualvollen Leiden durch **W. Bernhardi,** jetzt in **Dresden-Blasewitz.** Derselbe versendet seine „Nachrichten über eine tausendfach bewährte Hämorrhoidalkur" gegen Einsendung von 70 Pf. Briefmarken an alle Leidenden. Möge Niemand versäumen, dieses trostreiche Heftchen zu lesen und sich hülfesuchend an den Verfasser zu

611 wenden.

Agentur der Kölnischen Zeitung.

Inserate für die **Kölnische Zeitung,** sowie alle in- und ausländischen Zeitungen werden von der unterzeichneten Agentur

prompt zu Originalpreisen

befördert.

Expedition des Reichsfreund, amtl. Anzeiger, Gelsenkirchen.